

Ausstellung

anlässlich 35 Jahre „Deutsche Einheit“:

„Behauptung 35 – Positionen ostdeutscher Malerei“



Villa Bergstraße 50 (Nähe Naturfreundehaus)

• im Navigationsgerät bitte Bergstraße 48 eingeben •

63517 Rodenbach/Oberrodenbach

Kontakt: 0171-6590057

Öffnungszeiten: DO 2.10. – SO 5.10.2025,

FR 10.10. – SO 12.10.2025

jeweils 13.00 – 18.00 Uhr

In der Sammlung Arbeiten von: Hartmut Best, Charles Crodel, Hartwig Ebersbach, Walter Eisler, Hubertus Giebe, Rainer Görß, Harald Rainer Gratz, Christian Hasse, Frieder Heinze, Jost Heyder, Wolfgang Leber, Walter Libuda, Werner Liebmann, Lücke-TPT, Oskar Manigk, Harald Metzkes, Michael Morgner, Hartmut Piniek, Stefan Plenkens, Hans Scheuerecker, Gil Schlesinger, Rainhard Stangl, Strawalde, Ulrich Tarlatt, Heinrich Tessmer, Max Uhlig, Fred Walter, Horst Weber, Claus Weidensdorfer, Dieter Zander

Nicht nur Leipzig... kann die Sammlung in der Villa Bergstraße 50 in Anspruch nehmen. Ohne Zweifel war Leipzig das Zentrum für Kunst in der DDR. Aber Leipzig kann diese herausragende Stellung nicht beanspruchen ohne die anderen wichtigen Städte zu benennen, die für die Kunstentwicklung in der DDR gleichfalls bedeutend waren. In alphabetischer Reihenfolge: Berlin, Chemnitz, Dresden, Halle und Leipzig. Diese Städte haben einiges gemeinsam, gleichzeitig sind sie anders. Haben eine andere Geschichte, auch in Bezug auf Kunst.

Leipzig: 18. Jahrhundert. Eine Zeit in der viele Akademien gegründet wurden. 1764 entsteht in Leipzig die „Zeichnungs-, Malerey- und Architekturakademie“. Nach 1947 wird daraus die „Akademie für Graphik und Buchkunst“ und ab 1950 firmiert diese Institution als „Hochschule für Grafik und Buchkunst“. Leipzig als sächsische Metropole, historisches Zentrum von Wirtschaft, Handel, Verkehr, Verwaltung, Kultur und Bildung. Universitäts- und Messestadt. Ein Zentrum des Verlagswesens. Der Name für die Hochschule für Grafik und Buchkunst weist daraufhin. Das Wirken als Dozenten und Leiter an dieser Hochschule von Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer und Werner Tübke hat Generationen von Grafikern und Malern beeinflusst. Diese drei Malerpersönlichkeiten begründeten die sogenannte „Leipziger Schule“ und sie erarbeiteten dieser Ausbildungsstätte den führenden Platz in der DDR. Heute zählt sie zu den renommiertesten Kunsthochschulen Deutschlands.

Dresden: Seit der Renaissance war Dresden eine wettinische Residenzstadt. Wie in Leipzig wird 1764 die „Haupt-Kunst-Akademie“ gegründet. Daraus ging die „Hochschule für Bildende Künste Dresden“ hervor. Sie ist eine der ältesten Ausbildungsstätten für Bildende Kunst in Europa. 1905 Gründung der Künstlergruppe „Brücke“ in Dresden. Diese gilt heute als wichtiger Vertreter des Expressionismus. Dresden war schon immer politisches Zentrum Sachsens. Universitätsstadt, wirtschaftliches Zentrum und international bekannt als Kulturstadt mit großartigen Bauwerken und herausragenden Museen wie z.B. der Gemäldegalerie Alter Meister, Galerie Neue Meister, Kupferstichkabinett. Generationen von jungen Künstlern nahmen sich Vorbild und Richtschnur an den gezeigten Werken der alten und neuen Meister. Zur DDR-Zeit wurde bis 1988 jährlich die wichtigste zeitgenössische „Kunstaussstellung der DDR“ in Dresden präsentiert.

Halle: Eine weitere ostdeutsche Großstadt an der Saale in Sachsen-Anhalt gelegen. Bildet heute mit Leipzig die Monopolregion Leipzig-Halle. Verkehrsknotenpunkt, Wirtschafts- und Wissenschaftszentrum sowie Chemie-Dreieck zwischen Schkopau und Bitterfeld-Wolfen sind die Schlagworte, die fallen. Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ist eine der ältesten Universitäten Deutschlands, die „Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle“ wurde 1915 als Kunstgewerbeschule für Handwerkskunst gegründet. Nach 1945, von massiven Schließungsabsichten bedroht, kämpft sie um den Wiedergewinn und Erhalt eines breiten Ausbildungsspektrums. Die Säulen: kunsthandwerkliche und industrielle Formgebung, baulich-räumliche Gestaltung und bildende Kunst. Letztere war seit 1951 bestimmt durch Willi Sitte, er wurde 1972 Direktor der Sektion Bildende und Angewandte Kunst. Sitte, in den 80er Jahren Mitglied des Zentralkomitees der SED und bereits seit 1974 Präsident des Verbandes Bildender Künstler der DDR, bestimmte bis 1988 maßgeblich das offizielle künstlerische Geschehen in der DDR. Er war „der“ Vertreter des sozialistischen Realismus. Neben Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer und Werner Tübke, den „Leipzigern“, gilt Sitte als bedeutender Maler der DDR.

Berlin: Auf die 1696 vom späteren König Preußens Friedrich I. gegründete „Academie der Maler-, Bildhauer und Architektur-Kunst“ geht die heutige

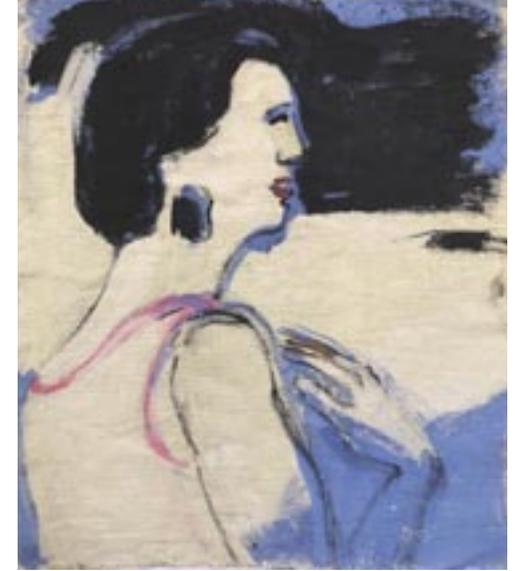
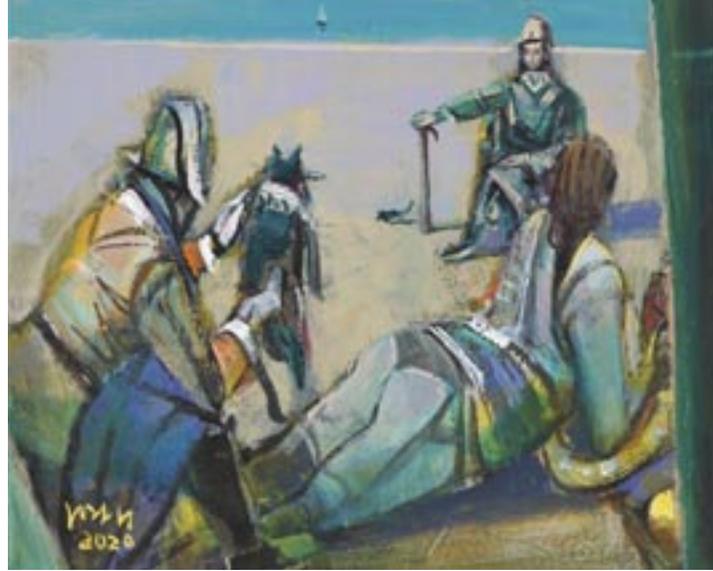
Akademie der Künste Berlin zurück. Bis 1945 trug sie den Namen „Preußische Akademie der Künste“ und nach 1945 einerseits „Deutsche Akademie der Künste in Ost-Berlin“ (1950 – 1993) bzw. „Akademie der Künste der DDR“ (ab 1972) und nach der Wiedervereinigung „Akademie der Künste zu Berlin“ (ab 1990), andererseits im Westteil Berlins „Akademie der Künste in West-Berlin“ (1954 – 1993). 1993 wurden die ehemals DDR-Akademie und die Westdeutsche wieder zusammengeführt zur „Akademie der Künste Berlin“. Ein Merkmal der Ostberliner Akademie war, dass die Mitglieder nicht unbedingt in Ost-Berlin oder in der Umgebung leben mussten, die Mitglieder waren auf dem Gebiet der DDR verstreut. Die Akademie der Künste ist als Ausstellungs- und Veranstaltungsort konzipiert, ihr Archiv zählt zu den bedeutendsten Archiven zur Kunst des 20. Jahrhunderts.

Eine Besonderheit in der Akademien-Landschaft Berlins: Die *Kunsthochschule Berlin-Weißensee*. Sie wurde 1946 gegründet und für alle Studiengänge gilt das „Künstlerisch-Gestaltete“ im Grundlagenstudium zu entwickeln. Ab 1950 *Hochschule für angewandte Kunst* und ab 1969 *Kunsthochschule Berlin*.

Chemnitz: In der DDR als Karl-Marx-Stadt (1953-1990) bekannt, ist eine durch die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert geprägte Großstadt. Im 2. Weltkrieg wurde Chemnitz erheblich zerstört und in der DDR als sozialistische Musterstadt konzipiert. Chemnitz besitzt keine Akademie. 1860 gründete sich der Kunstverein „Kunsthütte“ und es entwickelte sich eine respektable Szene von Sammlern und Kunstfreunden. Ab 1920 gab es eine städtische Sammlung für zeitgenössische Kunst im Deutschen Reich. Heute zählen die Kunstsammlungen Chemnitz, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg aus bürgerlichen Vereinen hervorgingen, zu den wichtigsten und größten kommunalen Kunstsammlungen Deutschlands. Umfänglich vertreten sind: Otto Dix, Alexej von Jawlensky, Willi Baumeister, Gabriele Münter, Conrad Felixmüller, Serge Poliakoff und Johannes Grützke. Diese Sammlungen waren auch der Nährboden für Künstlergruppen in der DDR wie z.B. Clara Mosch (1977 – 1982), diese waren offen für Expressionismus-Formen der Avantgarde-Kunst bis hin zum Happening. Wofür Namen wie Michael Morgner, Thomas Ranft, Carlfriedrich Claus, Gregor-Torsten Schade (später Kozik) stehen. 2025 ist Chemnitz Kulturhauptstadt Europas.

Es fällt nicht leicht, Kunst, Künstler, Malerei aus Ostdeutschland den Zentren der Kunst zuzuordnen, denn zum einen haben viele Künstler mehrere verschiedene Ausbildungsstätten bzw. Institutionen besucht, sie gelehrt oder ihren Lebensmittelpunkt in der Nähe dieser Orte gehabt. Während der Beschäftigung mit den Lebensläufen der in der Villa Bergstraße 50 gesammelten Künstler fällt auf, dass viele von ihnen eine berufliche Ausbildung absolvierten, bevor sie sich der Malerei, dem Studium der Malerei zuwandten. Dies ist sicherlich dem Umstand geschuldet, dass es Grundvoraussetzung in der sozialistischen Ausbildung war, den sozialistischen Menschen mit Hilfe der Kunst zu formen. Vielleicht liegt es auch daran, dass in der DDR jungen Menschen der Zutritt zu Kindergärten, Hochschulen und Universitäten versperrt war, wenn sie aus bürgerlichen Familien stammten. Diesen jungen Menschen blieb nur der Weg über einen handwerklich-industriellen Beruf sich künstlerisch betätigen zu können.

In diesem Jahr werden Werke von Elke Albrecht, Sabine Rittweger und Jost Heyder in einer Sonderschau präsentiert.



Elke Albrecht (*1967) in Glashütte geboren und in Berlin aufgewachsen. Ihre Ausbildung begann an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein, Halle. Fünfzehn Jahre lebte sie in New York. Studierte an der Arts Students League of New York sowie an der National Academy School of Fine Arts, New York. 2015 Stipendium der Pollock – Krasner Foundation of New York. 2022 Stipendium der Stiftung Kunstfonds. Ihre Arbeiten finden sich in Deutschland, London, Kanada und in den USA in privaten und öffentlichen Sammlungen.

Jost Heyder (*1954) stammt aus der Otto-Dix-Stadt Gera. Wichtige Stationen seiner Vita: Leipzig und das intensive Malerei-Studium bei Bernhard Heisig und Arno Rink an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchdruck. Sein Meisterstudium bei Gerhard Kettner in Dresden und in der Wendezeit bis 1991 bei Wieland Förster an der Akademie der Künste in Berlin. In Ausstellungen ist sein Erfolg ebenso dokumentiert wie in Sammlungen des In- und Auslandes. Heyder lebt in Erfurt, arbeitet im Arnstädter Atelier.

Sabine Rittweger (*1953) ist in Erfurt geboren und lebt in Eisenach. 1973 bis 1975 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. 1990 Gründungsmitglied „Die Thüringer Sezession“. Nach einem Arbeitsstipendium Thüringens erhielt sie den Kunstpreis arthuer 2014. Freischaffend ist sie seit 1979 tätig. Ihre Arbeitsgebiete: Malerei, Druckgrafik, Zeichnung, Fotografie, die in Ausstellungen und Beteiligungen im In- und Ausland gezeigt werden. Die Arbeiten finden sich in privaten, öffentlichen und Institutionellen Sammlungen.

